

Die Muttergottes als Reklame für einen —
Juden. Man sollte nicht glauben, daß jüdischer
Geschäftsgeist sich soweit versteigen könnte. Der satt-
sam bekannte hiesige Möbeljude Brüll in der Anich-
straße nimmt sich heraus, zur Anlockung von Kunden
in seinem Judenladen ein — Muttergottes-
bild aufzuhängen!! Weiter kann es jüdische
Unver—frorenheit in einer katholischen Stadt doch
nicht mehr treiben! Und das lassen sich die katho-
lischen Einwohner Innsbrucks gefallen. Ist denn
niemand da, der dem findigen Juden beibringt, daß
wir Katholiken die Benützung eines Muttergottes-
bildes als Geschäftsreklame durch einen Juden als
einen Faustschlag ins Gesicht, als eine unerhörte
Beleidigung unserer Gefühle empfinden? Ein unter
dem Namen „Paprika-Schlesinger“ bekannter ungarischer
Jude hatte vor ein paar Jahren die Frechheit, das
Bild des Wiener Stephansturmes auf seine markt-
schreierischen Juden = Reklamezettel zu geben. Der
Wiener Gemeinderat brandmarkte diese Frechheit
gebührend und sofort stellte die Behörde dem Paprika-
juden seinen Mißbrauch des Wahrzeichens von Wien
ein. Und wir Innsbrucker Christen sollen es uns
gefallen lassen, daß ein Jude ein katholisches
Heiligenbild für seinen Judenladen zur Reklame
benützt! Das ginge uns noch ab. Besonders abends,
wenn das Schauokal elektrisch beleuchtet ist, macht
die Sache einen widerlichen Eindruck und manche
Passanten geben ihre Entrüstung durch Worte kund,
die für den Möbeljuden nicht besonders schmeichel-
haft klingen. Im Namen aller ehrlichen Christen
Innsbrucks protestieren wir gegen diese unerhörte
Beleidigung unserer religiösen und ästhetischen Ge-
fühle aufs nachdrücklichste und verlangen von den
berufenen Organen Schutz.